

Zum Forschungsstand der Skalp-Rückforderung

In der Erforschung zur Herkunft des Skalps, Inv. Nr. 275, aus der Sammlung des Karl-May-Museums, die seit vergangenem Jahr in Abstimmung mit Sault Ste. Marie Tribe of Chippewa Indians Michigan als Anspruchsteller einer Repatriierung (Rückführung des Objekts durch die indigene Herkunftsgesellschaft) erfolgt, wurde im Dezember 2015 ein erster Zwischenbericht zum Forschungsstand vorgelegt.

Die Rückforderung des Skalps durch den Sault Ste. Marie Tribe¹ stützte sich dabei auf die Geschichte WIE ICH MEINEN ERSTEN SKALP ERWARB, welche der Sammler und frühere Verwalter des Karl-May-Museums, Patty Frank (bürgerlich Ernst Tobis; 1876–1959) für das KARL-MAY-JAHRBUCH 1929 verfasste. Darin schilderte Frank, er habe den Skalp während seiner Teilnahme an der

Tournee des Zirkusunternehmens »Barnum and Bailey« im Jahr 1904 in der Nähe von »Indianer-Reservationen« von einem angeblichen Verwandten eines Häuptlings namens »Swift Hawk« gegen zwei Flaschen Whiskey, einer Flasche Aprikot-Brandy und hundert Dollar erhalten.² Im KARL-MAY-JAHRBUCH ist der Geschichte zudem eine schwarz-weiß-Abbildung des Skalps beigefügt, untertitelt mit den Angaben: »Außenseite, Innenseite des Skalps des Odschibwä-Indianers, erbeutet vom Dakota-Häuptling Tschetang kalusa« (Schneller Falke).³

Eine kritische Überprüfung dieser Informationen stand bis zum Zeitpunkt der Rückforderung im März 2014 aus.

Unklar ist bisher, woher die Informationen der Bildunterschrift stammen, da sie in der Geschichte Patty



Die entsprechende Seite aus dem KARL-MAY-JAHRBUCH 1929 mit der Abbildung und dem Verweis auf einen Ojibwe (»Odschibwä-Indianer«), in: Euchar A. Schmid/ Ludwig Gurlitt (Hrsg.): KARL-MAY-JAHRBUCH 1929, S. 241.

Franks selbst nicht zu finden sind. Generell lassen sich nur wenig Spuren der frühen Jahre Patty Franks finden. Als Artist hatte er mit seiner ›Patty Frank Troupe‹ ab Ende der 1890er-Jahre weltweite Engagements und begann in dieser Zeit Gegenstände der nordamerikanischen Ureinwohner zu sammeln. Die wenigen, bisher recherchierten Informationen zu den Frühjahren Patty Franks sind dem 2015 verstorbenen Freund Franks, Wolfgang Seifert, zu verdanken, der wichtige Anhaltspunkte in seiner 1998 erschienenen Publikation *PATTY FRANK. DER ZIRKUS. DIE INDIANER. DAS KARL-MAY-MUSEUM* veröffentlichte.

In einer gemeinsamen Erklärung vom 2. Juni 2014 verständigten sich Vertreter des Sault Ste. Marie Tribe und der Karl-May-Stiftung einen gemeinsamen Forschungsplan zu erarbeiten, mit welchem die Herkunft des Skalps untersucht werden sollte, um daraus

belegbare Anhaltspunkte für die Entscheidung über eine Rückgabe treffen zu können.

Der im Mai 2015 fertiggestellte Forschungsplan umfasste wissenschaftliche Untersuchungen zur Objektanalyse und die Sichtung von Archivmaterial, die nähere Informationen zu Patty Franks Engagement beim amerikanischen Zirkusunternehmen ›Barnum and Bailey‹ sowie zur Person ›Swift Hawk‹ geben sollte. Zudem wurde von Seiten der Anspruchssteller die Einbeziehung mündlicher Überlieferungen der Dakota und Ojibwe sowie externer Fachexperten mit Erfahrung zur materiellen Kultur der nordamerikanischen Ureinwohner gewünscht, welche anhand einer Stilanalyse zum Skalp eine mögliche Einschätzung zum Alter und der regionalen Herkunft treffen können.

Bereits im Februar 2015 veranstaltete die Karl-May-Stiftung ein interdisziplinäres Symposium zur Frage des

Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung (›Letter of understanding‹) zur Erforschung der Herkunft des Skalps zwischen Cecil Pavlat Sr., dem damaligen Cultural Repatriation Specialist des Sault Ste. Marie Tribe of Chippewa Indians und Claudia Kaulfuß, geschäftsführende Direktorin des Karl-May-Museums und Geschäftsführerin der Karl-May-Stiftung. Foto: Kulturamt Stadt Radebeul.



Haarmorphologische Untersuchung des Skalps, Inv. Nr. 275, am Landeskriminalamt Sachsen. Foto: Karl-May-Museum Radebeul.



Umgangs mit menschlichen Überresten in musealen Sammlungen, an der über 80 Wissenschaftler aus ganz Deutschland teilnahmen und auf die Notwendigkeit einer stärkeren Förderung von Forschungsprojekten diesbezüglich hinwiesen sowie im Fall möglicher Rückforderungen durch indigene Gesellschaften einen stärkeren Austausch der Institutionen untereinander begrüßten.⁴

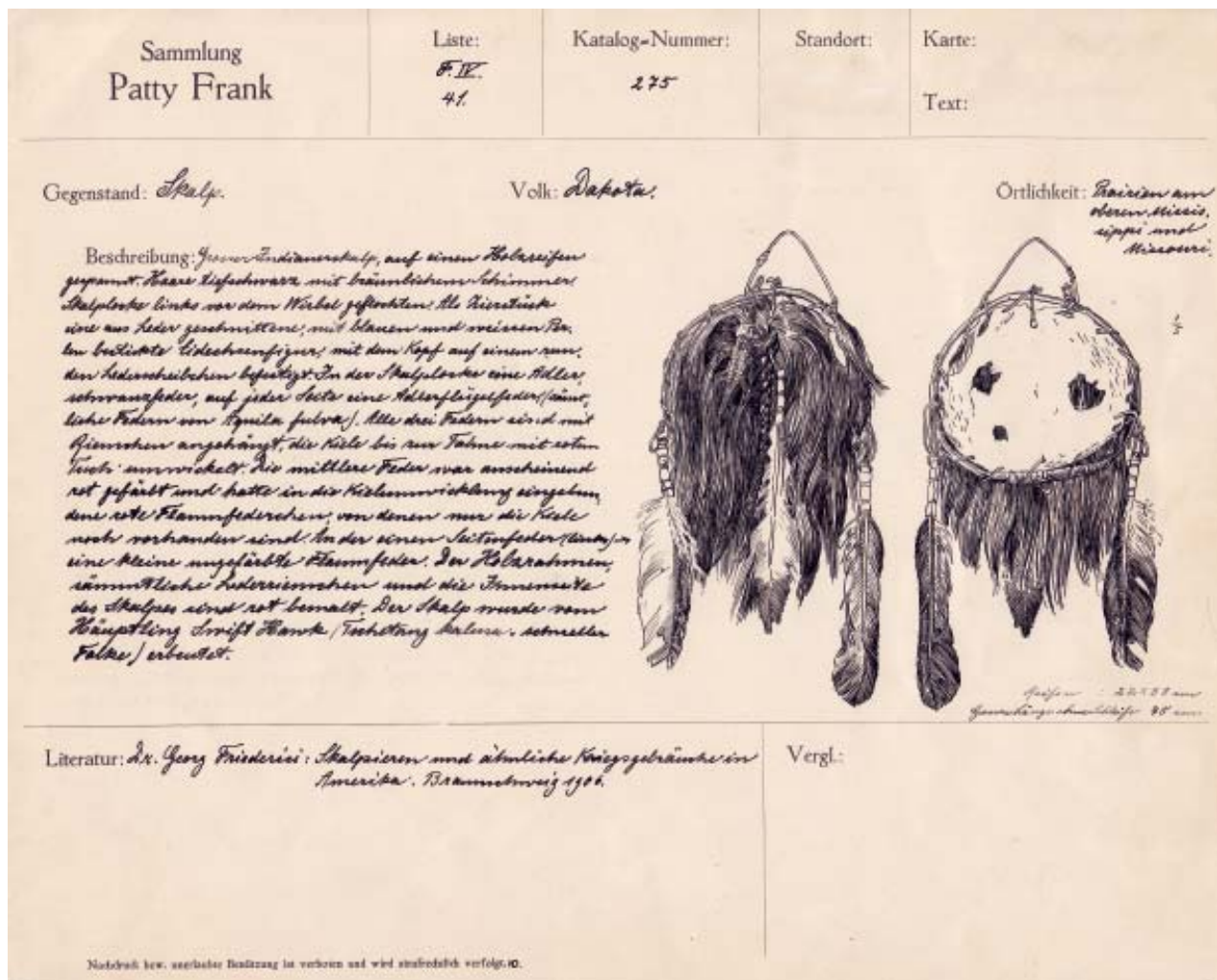
Im Vorfeld der Recherchen, wurde der Skalp zunächst mittels einer haarmorphologischen Untersuchung durch das Landeskriminalamt Sachsen auf eine menschliche Herkunft überprüft. Dafür wurden die Haare und Haarwurzeln unter dem Mikroskop optisch untersucht, ohne das Objekt dabei durch die Entnahme eines Haares zu beschädigen. Bei dieser Untersuchung wurde festgestellt, dass es sich bei dem Skalp mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um menschliches Haar handelt. Dieses Ergebnis unterstreicht noch einmal die Wichtigkeit eines besonders sensiblen und respektvollen Umgangs mit diesem Ob-

jekt, das somit als menschliches Überrest in der Sammlung des Karl-May-Museums klassifiziert werden muss. Eine haarmorphologische Untersuchung kann jedoch keine spezifischeren Angaben zur regionalen Einordnung des menschlichen Haares liefern. Die Möglichkeit einer DNA-Untersuchung wurde von vornherein auf Wunsch des Sault Ste. Marie Tribe für die Forschung ausgeschlossen.

Zur Stilanalyse des Skalps wurde von Seiten des Sault Ste. Marie Tribe als externer Fachexperte Wesley L. Andrews, Stammeshistoriker der Little Traverse Bay Band of Odawa Indians aus Michigan hinzugezogen, der anhand einer Fotografie eine Einschätzung zur Herkunft des Skalps vornahm.

Für die Karl-May-Stiftung wurde Peter Bolz, bis 2012 Leiter der Nordamerika-Sammlungen am Ethnologischen Museum Berlin, konsultiert.

Der Skalp, ein kompletter Haarschopf, welcher in einen Holzreifen gespannt und mit drei Adlerfedern sowie einer mit blauen und weißen Perlen bestickten



Inventarkarte von Hermann Dengler zum Skalp, Inv. Nr. 275. Archiv Karl-May-Museum Radebeul.

Eidechsenfigur verziert und an geflochtene Strähnen, der ›Skalplocke‹, geknüpft ist, wurde von dem Ethnologen Hermann Dengler (1890–1945), der die Nordamerika-Sammlung des Karl-May-Museums seit den 1920er-Jahren katalogisierte, den ›Dakota, Prärien am oberen Mississippi und Missouri‹ zugeordnet.

Bolz zweifelt in seiner Einschätzung nicht an dieser Zuordnung, bemerkt allerdings, dass die Bezeichnung ›Dakota‹ in früheren Jahren synonym zu dem Oberbegriff ›Sioux‹ in der populären deutschsprachigen Literatur benutzt wurde, wodurch keine genauere Eingrenzung zu einer der drei großen Gruppen der Sioux, Santee (Dakota), Yankton (Nakota) oder Teton (Lakota), beziehungsweise ihren jeweiligen Untergruppen getroffen werden kann.

Die Herrichtung und Verzierung des Skalps spricht jedoch für Bolz ganz dem Stil einer der Sioux-Gruppen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

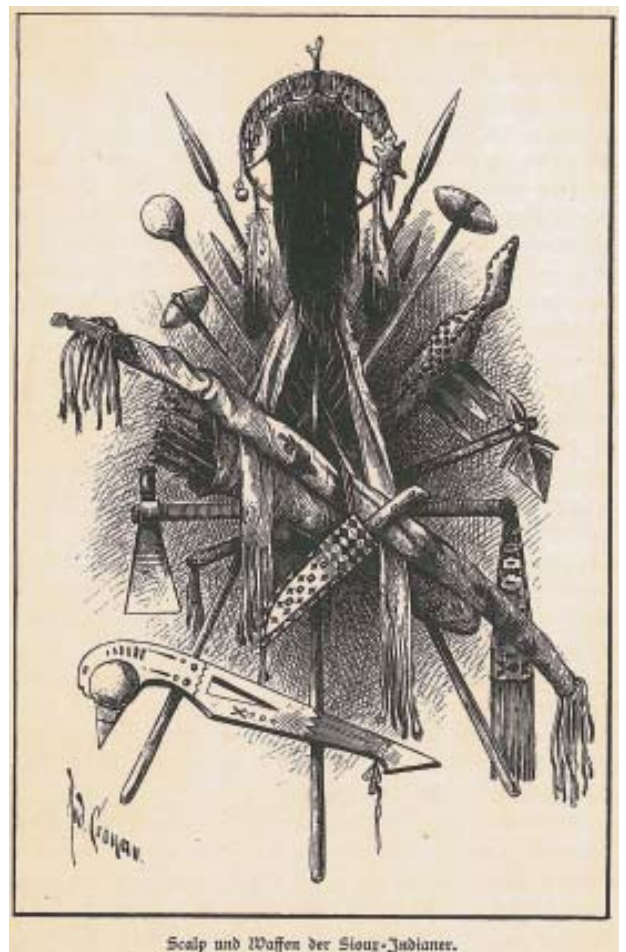
Bezüglich kriegerischer Auseinandersetzungen waren Gruppen der östlichen Sioux und Ojibwe seit dem frühen 17. Jahrhundert miteinander verfeindet. Kampfhandlungen zwischen diesen Gruppen können dabei anhand von historischen Berichten und Vertragschüssen bis 1861 nachgewiesen werden. Mit dem Vertrag von Fort Abercrombie im August 1870 wurde schließlich ein dauerhafter Frieden erzielt.⁵

Auch Wesley L. Andrews verortet den Skalp zu einer Sioux-Gruppe der zentralen Plains. Speziell der Anhänger in Form einer Eidechse ist für Andrews ein klares Indiz dafür, da Symbole in Form von Schildkröten und Eidechsen typisch für die Mythologie und Kultur der Lakota seien: ›Turtle and lizard images appear in Lakota ethnohistory and creation myths, and establish contexts in which Lakota imagery can be explicated.‹ Die Verzierung der Eidechse mit weißen und blauen Perlen spricht für Wesley ebenfalls für die Sioux oder einer verwandten Gruppe der zentralen Plains: ›White beads uses as a background was most common among the tribes of the central plains such as the Teton and Yankton, Yanktonai Sioux, Gros Ventre, Cheyenne, and Arapahoe. However, the Yankton and Yanktonai Sioux also frequently used a blue bead background. All these tribes produced work with simple striped designs,

as well as more complex geometric patterns.‹ Der Stil des Haarschopfes deutet für Andrews zudem auf eine Ojibwe-Herkunft hin: ›The single braid of hair down the middle shares similarities of known hair styles of Ojibwa men of the mid-nineteenth century from Minnesota and Wisconsin and are commonly called ›scalp locks‹‹.

Einen überprüfbaren Nachweis, dass der Skalp von einem Ojibwe stammt, kann Andrews jedoch nicht finden. In seiner Schlussfolgerung führt er dazu aus: ›It cannot be positively determined that the partial human remain is that of an Ojibwa person. Nevertheless it is almost certain that it is of a Native American person. The lizard shaped amulet is consistent with those made by the Sioux tribes. [...] If the human remain was acquired from Sioux people it is possible that it is of an Ojibwa person killed in combat.‹

Für Peter Bolz sind die Angaben in der Geschichte Patty Franks im KARL-MAY-JAHRBUCH 1929 grundsätzlich zweifelhaft. Der Wahrheitsgehalt der Geschichte sei Bolz zufolge nicht überprüfbar und es müsse angenommen werden, dass der größte Teil davon frei erfunden sei. Zudem verweist Bolz auf zwei konkrete Beispiele, die Patty Frank zu seinen Angaben inspiriert haben könnten. So findet sich eine Abbildung eines



Zeichnung ›Skalp und Waffen der Sioux-Indianer‹ von Rudolf Cronau, in: *Im Wilden Westen*, Braunschweig 1890, S. 51.

vergleichbaren Skalps, einschließlich einer Eidechsenfigur, in dem 1890 erschienenen Buch *IM WILDEN WESTEN* des Malers und Schriftstellers Rudolf Cronau (1855–1939).⁶

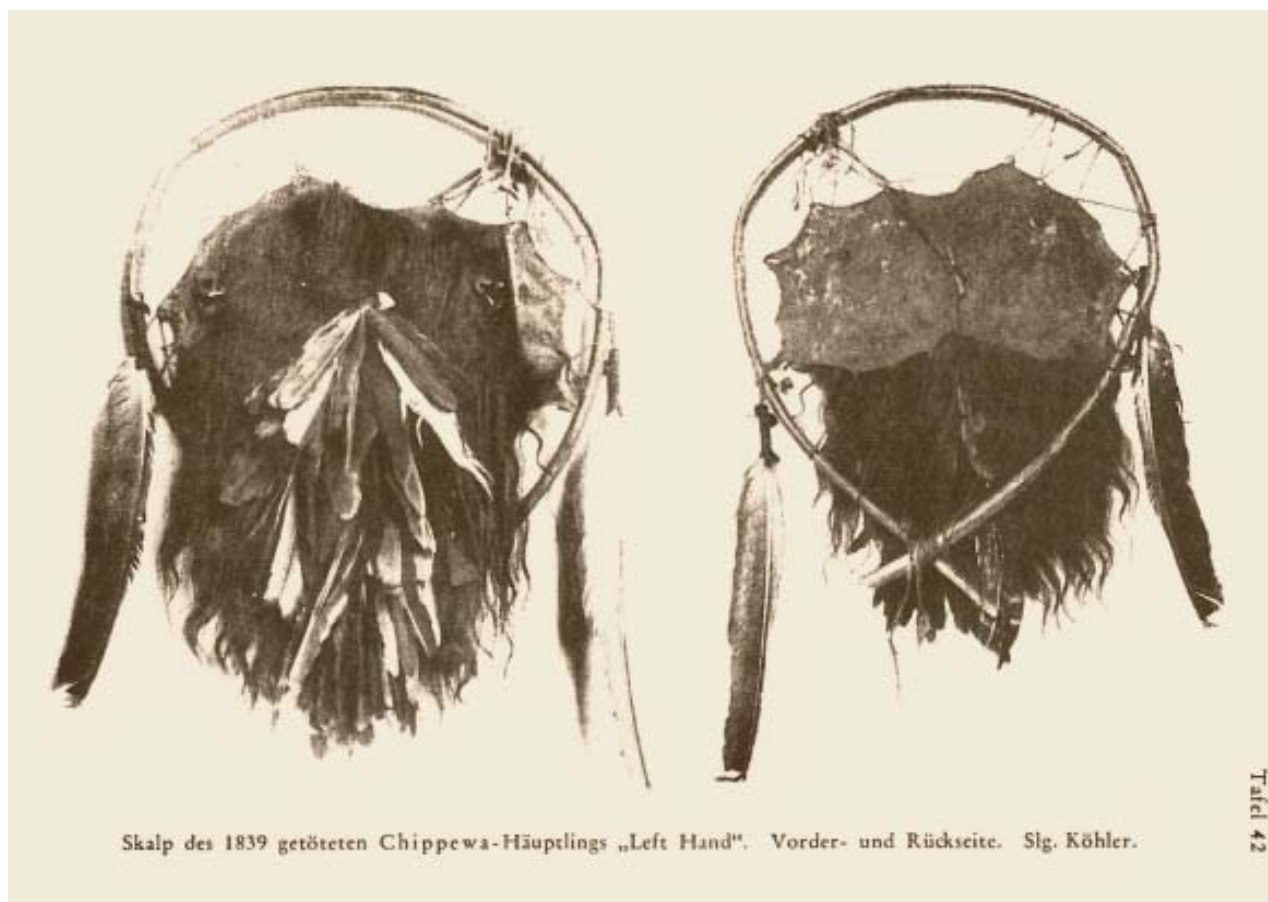
Zudem befand sich bis zur Kriegsverlagerung Ende des Zweiten Weltkrieges ein weiterer, vom Stil her, ähnlicher Skalp im Ethnologischen Museum Berlin, den Patty Frank mit hoher Wahrscheinlichkeit kannte. Nach Angaben seines Sammlers Friedrich Köhler stammte dieser ebenfalls von einem Dakota, der den Skalp im Zweikampf mit einem Ojibwe-Häuptling namens ›Left Hand‹ bei kriegerischen Auseinandersetzungen im Gebiet zwischen den St. Anthony-Falls und dem Lake St. Croix am 29. Juli 1839 erbeutet haben soll.⁷ Der Skalp gilt seit 1945 als Kriegsverlust.

Eine der Geschichte Patty Franks belegbar zuzuordnende historische Person namens ›Swift Hawk‹ als mutmaßlicher ›Erbeuter‹ des Skalps, konnte bisher ebenso wenig identifiziert werden.

Wesley L. Andrews führt in seinem Befund zwar aus, dass sich dieser Name durchaus in den von US-Beamten auf den Reservationen geführten Census-Records als Familienname und mitunter für einzelne

Personen im Gebiet der nördlichen und zentralen Plains um 1904 lokalisieren lässt, dennoch fehlen nähere Informationen, welche diese Personen in einen konkreteren Bezug zu den Angaben aus der Geschichte Patty Franks bringen könnten.

Aus den Untersuchungen der Census-Records führt Andrews in seinem Befund einige Personen des Namens ›Swift Hawk‹ auf, welche 1904, zur Zeit der angeblichen Erwerbung des Skalps, gelebt hatten. Ein Swifhawk alias Scaring Hawk aus South Dakota findet sich von 1868–69 als Scout der US-Armee in den Besoldungslisten der Armee; 1922 beantragte er zudem eine Rente. Ein Eugene Swifhawk, cirka 1875 in South Dakota geboren, ist in den Census-Rolls der Lower Brule Reservation von 1920 aufgeführt, eine weitere Person namens Hugh Swifhawk oder Cetanaranka, cirka 1862 in North Dakota geboren, ist auf der Standing Rock Reservation vermerkt, auf der er von 1890 bis 1904 für die Indianerpolizei angestellt war. Die Eltern von Hugh Swifhawk sind ebenfalls unter diesen Familiennamen auf der Standing Rock Reservation registriert, auf der sich ›Swifhawk‹ bis heute als Familienname finden lässt.



*Skalp des 1839 getöteten Ojibwe-Häuptlings ›Left Hand‹ aus der Sammlung Köhler, ehemals Ethnologisches Museum Berlin, in: Walter Krickeberg: *Ältere Ethnographica aus Nordamerika im Berliner Museum für Völkerkunde (Baessler-Archiv Bd. II)*, Berlin 1954, S. 193.*

In Buffalo Bill's Wild West Show trat zudem während der Europatournee 1889–1891 ein Lakota namens Swift Hawk von der Pine Ridge Reservation in South Dakota als »Chief Harwick« auf. Im Januar 1890 erlag er jedoch während der Tournee in einem Krankenhaus im französischen Marseille der Grippe.⁸

Patty Frank war ein guter Kenner von Buffalo Bill's Show und laut eigenen Angaben im Oktober 1890 selbst als Stallbursche angestellt, als die Show in Frankfurt am Main Station machte, dem Wohnort seiner Familie.⁹ Dort könnte er auch zum ersten Mal den Namen »Swift Hawk« gehört und ihn sich für seine Geschichten gemerkt haben.

Generell ist jedoch auch diese Anekdote Patty Franks zumindest in Teilen anzuzweifeln. So stellt schon Wolfgang Seifert in seiner 1998 erschienenen Publikation fest, dass Franks Tätigkeit als Stallbursch lediglich einen Monat gedauert haben kann und nicht wie von Frank selbst behauptet sechs Monate, da Ende Oktober mit Bezug des Winterquartiers in Straßburg alle saisonbedingten Hilfskräfte wieder entlassen wurden.¹⁰ Auch ein von Frank in Briefen erwähntes weiteres Engagement bei Buffalo Bills' Wild West Show in den Jahren 1908 und 1909, ist fraglich.

Für seine Recherchen stellte Wolfgang Seifert in den 1990er-Jahren immer wieder Anfragen an das Buffalo Bill Museum in Cody, Wyoming, und bat um Informationen zu möglichen Engagements Patty Franks, ohne Erfolg. In einem aus dem Jahr 1993 stammenden Brief, der sich in Seiferts Archivmaterial findet, das dem Karl-May-Museum freundlicherweise von dessen Witwe für Recherchezwecke zur Verfügung gestellt wurde, äußert sich der damalige Kurator des Buffalo Bill Museums, Dr. Paul Fees bezüglich Patty Frank: »It is about time that someone set out to discover the true career of Patty Frank. He was an interesting character and an excellent collector, but I've always suspected that he invented many of the details about his life.«¹¹ Bisher konnten zumindest keine konkreten Belege einer Teilnahme Patty Franks bei Buffalo Bill's Wild West Show nachgewiesen werden.¹²

Auch zu Patty Franks Angaben über Engagements beim amerikanischen Zirkusunternehmen »Barnum and Bailey« lassen sich bisher nur Dokumente für eine Teilnahme der »Patty Frank Troupe« an der US-Tour des Zirkus im Jahr 1910 finden. Neben der Auflistung der »Troupe« im 1910er-Programmheft und auf einem Tour-Plakat, existieren zudem Postkarten und mehrere Fotografien in Patty Franks persönlichen Erinnerungs-



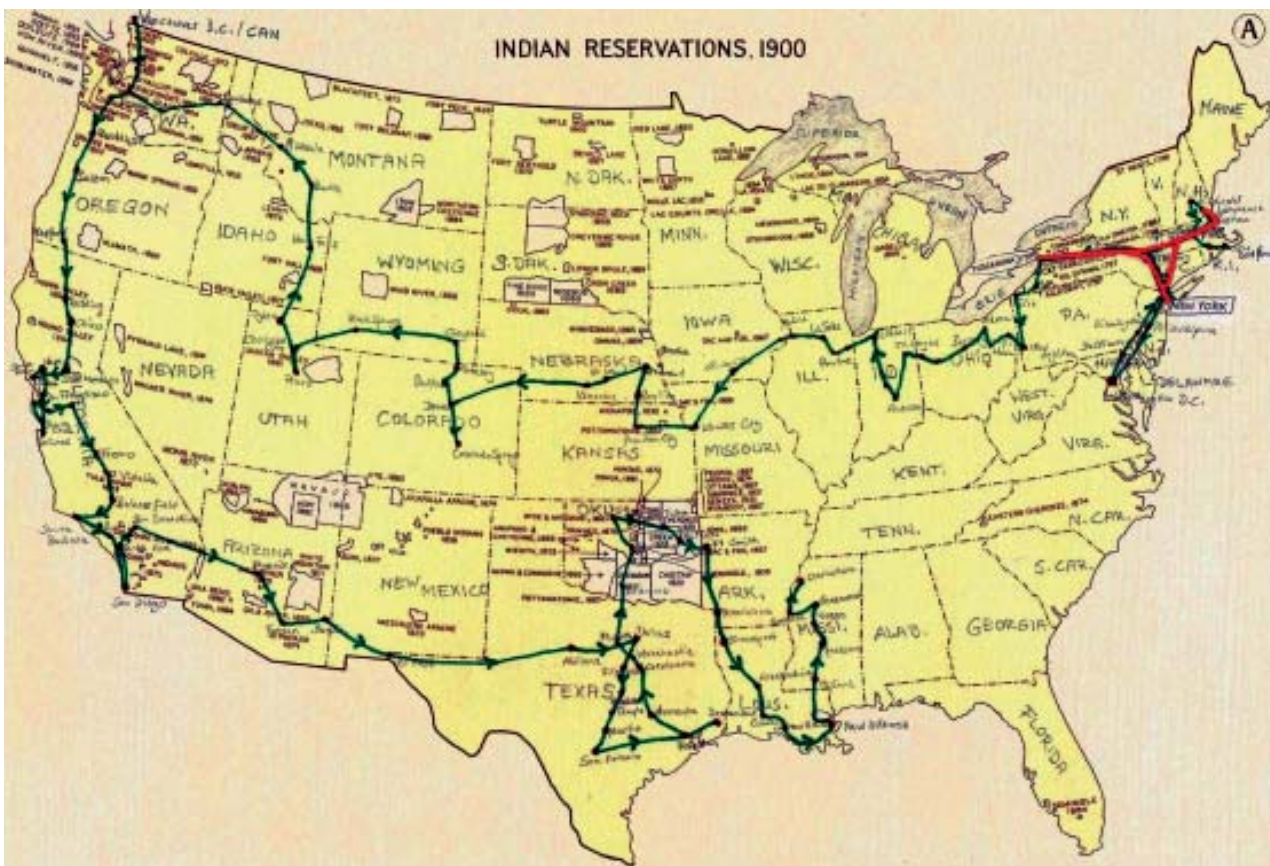
Postkarte Patty Franks an seine Familie in Frankfurt a. M., datiert auf den 25./26. August 1910. Patty Frank ist in der Mitte mit angelegtem Gewehr zu sehen, rechts daneben: Häuptling »Big Bear«. Sammlung Wolfgang Seifert, Archiv Karl-May-Museum Radebeul.

album, die ihn während der Tournee durch die USA zeigen.

Eine Teilnahme Patty Franks an der Tour des Zirkus im Jahr 1904 konnte sich bisher hingegen nicht belegen lassen. Wolfgang Seifert stellte 1994 bezüglich dieser Angabe Patty Franks eine Anfrage an das Circus World Museum in Baraboo, Wisconsin, die einen Großteil der Dokumente zum ›Barnum and Bailey‹-Zirkus besitzen, und erhielt vom damaligen Archivar Tim Spindler die Antwort, dass lediglich für das Jahr 1910 Material über die ›Patty Frank Troupe‹ bei Barnum and Bailey zu finden sei.¹³ Auch eine Sichtung des Routenbuchs der Barnum and Bailey Saison von 1904,¹⁴ die im Rahmen dieser Forschung in der Universitätsbibliothek von San Francisco erfolgte und in dem alle Beteiligten der Spielsaison 1904 aufgelistet sind, brachte keine Ergebnisse bezüglich einer Teilnahme der ›Patty Frank Troupe‹.

Ausgehend von der Geschichte zur Erwerbung des Skalps, könnte vermutet werden, dass sich Frank lediglich in der Jahresangabe geirrt hatte. Mit Vergleich des Routenplans der ›Barnum and Bailey‹-Tour von 1910 erscheint jedoch auch dies unwahrscheinlich. Da Patty Frank in der Erzählung angibt, dass sich die Erwerbung während der Tournee in der Nähe der Indianer-

reservierungen ereignete habe und er vom Spielort aus drei Stunden zum Tipi des Dakota, der ihm dem Skalp verkauft habe, geritten sei, müsste nach Indianerreservierungen der Sioux in relativer Reichweite zu den jeweiligen Spielorten gesucht werden. Die einzig in Frage kommende Reservation ist dabei die Santee-Reservation im Norden des Bundesstaates Nebraska, an der Grenze zu South Dakota. Die ›Barnum and Bailey‹-Tour 1910 gastierte in Nebraska jeweils für einen Tag in den Städten Beatrice (27. Juli 1910), Fremont (28. Juli 1910), Grand Island (29. Juli 1910) und Kearney (30. Juli 1910). Lediglich Fremont und Grand Island befanden sich dabei am nächsten zur nördlich gelegenen Santee-Reservation. Jedoch beträgt die Entfernung von diesen beiden Städten zur Reservation in etwa 150 Meilen (ca. 241 Kilometer). Selbst mit einem trainierten Reitpferd erscheint diese Entfernung für einen nächtlichen Ausritt zwischen zwei aufeinanderfolgenden Spieltagen vollkommen unrealistisch. Andere, in Reichweite gelegene Reservierungen auf der 1910-Tournee, sind mit Bezug auf die vermeintliche Ojibwe-Herkunft des Skalps ebenfalls auszuschließen, da diese von indigene Gruppen besiedelt sind über die es keinerlei Dokumentation als mögliche historische Feinde der Ojibwe gibt.



Karte ›Indian Reservations, 1900‹ mit Skizzierung der Route der Barnum and Bailey-Tour von 1910 (grüne Linie).

Außer einem Aufenthalt von August bis Dezember 1908 in New York und einem Engagement bei der ›Barnum and Bailey‹-Tour 1910, finden sich keine Belege für weitere Engagements Patty Franks in den Vereinigten Staaten. Seifert Recherchen zufolge lassen sich ab 1911/12 bis hinein ins Jahr 1925 hauptsächlich Engagements der ›Patty Frank Troupe‹ in Europa belegen. Lediglich kurze Engagements im Februar 1908 in Südafrika und von Januar bis März 1913 in Australien können als weitere Übersee-Aufenthalte Patty Franks nachgewiesen werden.¹⁵

Das Sammeln von Gegenstände der nordamerikanischen Ureinwohner in den USA, wie es Patty Frank in seiner Geschichten immer wieder berichtete, ist nicht nur im Fall des betreffenden Skalps fraglich. So kommt auch Wolfgang Seifert in seiner Publikation zu dem Schluss, dass Patty Frank bei Engagements wohl kaum Zeit gefunden haben dürfte auf den Reservationen nach Objekten für seine Sammlung zu suchen. Für Seifert ist daher eher wahrscheinlich, dass Patty Frank den Großteil seiner Sammlung in Deutschland durch Kontakte zu Privatsammlern und Händlern zusammentrug.¹⁶

Patty Franks Sammlung von Skalps, die er als »die größte der Welt« bezeichnete, übereignete er 1926 zusammen mit dem Rest seiner Sammlung an Klara May. Heute lassen sich im Bestand des Karl-May-Museums 20 Skalp-Objekte finden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Patty Frank zeitweilig noch mehr Skalps besessen haben muss, vergleicht er doch in seiner Geschichte den Besitz eines Skalps für eine ›Indianersammlung‹ mit dem Stellenwert einer ›Mauritius‹ für Philatelisten.¹⁷

Als Kriegstrophäen, mit denen die Vorstellung vom Kopf oder auch Haar als ›Sitz der Seele‹ verbunden wurde, waren Skalps nicht nur im Kontext indigener Kriegskultur von besonderem Stellenwert für seinen Besitzer,¹⁸ sondern übten später auch für die Sammler indianischer Ethnographica eine eigentümliche Faszination zwischen Bewunderung und Schauern aus, was diese Objekte im Kontext des Sammelns nahezu reliquienhaft erhöhte.

Dass gerade der Skalp aus dem scheinbaren Besitz des Häuptlings ›Swift Hawk‹ für Patty Frank innerhalb seiner Sammlung einen hohen Stellenwert eingenommen haben muss, darauf deutet nicht nur dessen Verarbeitung in einer der Geschichten Franks hin, sondern

zeigt sich letztendlich auch in dessen Verwendung auf Briefköpfen der Geschäftspost des Museums in den 1930er-Jahren.

Die Herkunft des Skalps, Inv. Nr. 275, bleibt vorerst weiter im Dunkeln. Abgesehen von der Geschichte Patty Franks, lässt sich lediglich für das Jahr 1919 eine Spur zum Völkerkundemuseum Frankfurt am Main finden, in welchem der Skalp zu dieser Zeit bereits ausgestellt war, was aus einer alten Fotografie aus dieser Zeit hervorgeht. Inventarkarten in der Verlustkartei des Museums deuten durch das Kürzel ›P.F.‹ auf Patty Frank als Besitzer hin, der einen Teil seiner Sammlung zu dieser Zeit im dortigen Museum untergebracht hatte.¹⁹

Der Einschätzung Peter Bolz zufolge ist der Skalp von seiner Machart sehr wahrscheinlich einer Gruppe der westlichen Sioux zuzuschreiben. Damit ist er laut Bolz eindeutig ein kulturelles Artefakt einer dieser Gruppen. Als individueller Besitz des Siegers und ohne konkrete Nachweise, von welchem der zahlreichen Feinde der Sioux der Skalp stammen könnte, könne der Skalp für Bolz letztendlich nicht als ›Ancestral Remain‹ der Ojibwe betrachtet werden.

Wesley L. Andrews führt in seinen Schlussfolgerungen aus, dass es sich bei dem Skalp möglicherweise um einen Ojibwe handeln könnte, wenn dieser im Kampf von einem Sioux erbeutet wurde, was letzten Endes jedoch nicht nachgewiesen werden kann. Dennoch, so Andrews, haben die indigenen Gruppen ein verbürgtes Recht zur Ausübung ihrer kulturellen Tradition, zu welcher die Sorge um ihre verstorbenen Vorfahren und deren menschliche Überreste zählt.

Im Fall der Rückforderung des Skalps, Inv. Nr. 275, konnten bisher keine konkreten Hinweise für einen belegbaren Anspruch des Sault Ste. Marie Tribe auf eine



Aufnahme des Skalps in der Ausstellung des Völkerkundemuseums Frankfurt a. M. um 1919; Fotografie von Franz Xaver Lechner, Privatsammlung Hartmut Rietschel.

Rückgabe dieses menschlichen Überrests als ›Ancestral Remain‹ ihres Volkes gefunden werden.

Basierend auf den 2015 verfassten ›Handlungsrichtlinien der Karl-May-Stiftung zum Umgang mit menschlichen Überresten und Gegenständen von religiöser Bedeutung‹, die sich an den Empfehlungen des Deutschen Museumsbundes sowie den Ethischen

Richtlinien von ICOM orientieren, wird der Skalp, Inv. Nr. 275, daher weiterhin bis zu einer belegbaren Klärung der Herkunft und möglicher anspruchsberechtigter Nachfahren, in der Sammlung des Karl-May-Museums treuhänderisch bewahrt.²⁰

Robin Leipold



- 1 Die Ojibwe, Ojibwa oder auch Chippewa, die sich selbst Anissinape bezeichnen und in den Grenzstaaten der USA und Kanada leben, bestehen aus einer Vielzahl kleinerer Gemeinschaften, deren Anzahl sich allein für den US-Bundesstaat Michigan auf sieben einzelne Gruppen beläuft.
- 2 Patty Frank: WIE ICH MEINEN ERSTEN SKALP ERWARB. In: Euchar A. Schmid/ Ludwig Gurlitt (Hrsg.): KARL-MAY-JAHRBUCH 1929, S. 133–138.
- 3 Ebd., S. 241.
- 4 Ein ausführlicher Bericht zum Symposium RUHE SANFT (IN DER VITRINE)!? – VOM UMGANG MIT MENSCHLICHEN ÜBERRESTEN IN MUSEEN UND SAMMLUNGEN findet sich in DER BEOBACHTER AN DER ELBE, Nr. 24 (2015), S. 36–41.
- 5 Vgl. Louis Garcia: THE HISTORY AND CULTURE OF THE SPIRIT LAKE DAKOTA. 1870 TREATY AT FORT ABERCROMBIE, Onlineversion: <http://amertribes.proboards.com/thread/1642/fort-ahercrombie-peace-conference-1870#ixzz38Op2uT5j>. Letzter Zugriff: 18. Dezember 2015.
- 6 Vgl. Rudolf Cronau: IM WILDEN WESTEN. Braunschweig 1890, Abb. S. 51.
- 7 Walter Krickeberg: ÄLTERE ETHNOGRAPHICA AUS NORDAMERIKA IM BERLINER MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE (BAESSLER-ARCHIV. BEITRÄGE FÜR VÖLKERKUNDE Bd. II). Berlin 1954, Abb. S. 193.
- 8 Lester G. Moses: WILD WEST SHOWS AND THE IMAGE OF AMERICAN INDIANS. 1883–1993. University of New Mexico, 1999, S. 94; ebd.: Louis S. Warren: BUFFALO BILL'S AMERICA. WILLIAM CODY AND THE WILD WEST SHOW. New York 2006, S. 370.
- 9 Vgl. Wolfgang Seifert: PATTY FRANK. DER ZIRKUS. DIE INDIANER. DAS KARL-MAY-MUSEUM. Bamberg 1998, S. 19.
- 10 Ebd.
- 11 Brief Paul Fees an Wolfgang Seifert, 30.9.1993, Sammlung Wolfgang Seifert, Archiv Karl-May-Museum Radebeul.
- 12 Das Erinnerungsalbum befindet sich heute in Familienbesitz. In Auszügen ist es jedoch auch bei Seifert abgedruckt.
- 13 Brief Tim Spindler an Wolfgang Seifert, 18.3.1994, Sammlung Wolfgang Seifert, Archiv Karl-May-Museum Radebeul.
- 14 DAY BY DAY WITH BARNUM AND BAILEY, SEASON 1903–04, hrg. v. C. Andress, Buffalo, New York 1904.
- 15 Vgl. Wolfgang Seifert, wie Anm. 9, S. 62.
- 16 Ebd., S. 75.
- 17 Patty Frank, wie Anm. 2, S. 133.
- 18 Christian F. Feest: Art. ›Skalp‹, in: Walter Hirschberg (Hrsg.): Wörterbuch der Völkerkunde (überarb. und erw. Neuausgabe). Berlin 1999, S. 342.
- 19 Danke für diese Hinweise und die bereitgestellten Quellen an Hartmut Rietschel und Dr. Mona Suhrbier vom Weltkulturen Museum in Frankfurt a. M.
- 20 Die Handlungsrichtlinien der Karl-May-Stiftung sind online verfügbar unter: http://www.karl-may-museum.de/data/cms/pdf/Handlungsrichtlinien/2015-07-05_handlungsrichtlinien_stiftung.pdf.

Weitere Quellen- und Literaturangaben:

- Babcock, Willboughby M. Jr.: SIOUX VERSUS CHIPPEWA. RADIOGRAMS OF MINNESOTA HISTORY, hrsg. v. Minnesota Historical Society 1925, S. 41–45.
- Chacon, Richard J./ Dye David H. (Hrsg.): THE TAKING AND DISPLAYING OF HUMAN BODY PARTS AS TROPHIES BY AMERINDIANS. New York 2007.
- Frank, Patty: EIN LEBEN IM BANNE KARL MAY'S. ERLEBNISSE UND KLEINE ERZÄHLUNGEN. Radebeul 1935.
- Friederici, Georg: SKALPIEREN UND ÄHNLICHE KRIEGSGEBRÄUCHE IN AMERIKA. Braunschweig 1906.
- Leipold, Robin: ÜBER DIE RÜCKFORDERUNG EINES SKALPS AUS DER SAMMLUNG DES KARL-MAY-MUSEUMS IN RADEBEUL: EINE CHANCE ZUR PROVENIENZFORSCHUNG. Amerindian Research, Nr. 33 (2014)
- Schultz, Martin/ Stolle, Nikolaus: SKALPS UND DIENSTBARE GEISTER, in: Alfred Wiczorek/ Wilfried Rosendahl (Hrsg.): SCHÄDELKULT. KOPF UND SCHÄDEL IN DER KULTURGESCHICHTE DES MENSCHEN. Begleitband zur Sonderausstellung im Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim vom 2. Oktober 2011 bis 29. April 2012. Mannheim 2013, S. 197–201.